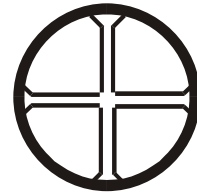


P F A R R B R I E F

**DEUTSCHSPRACHIGE
KATHOLISCHE GEMEINDE
ST. MICHAEL ATHEN**

Odos Ekalis 10 ♦ GR - 145 61 Kifissia
Tel.: (+30) 210 6252 647 ♦ Fax: (+30) 210 6252 649
E-Mail: dkgathen@ath.forthnet.gr
Homepage: <http://www.dkgathen.net>



Juni 2006

Nummer 6



Liebe St. Michaelsgemeinde!

Wer nach einer Wanderung durch das gewaltige Mittelschiff der Peterskirche (in Rom) schließlich beim abschließenden Altar in der Apsis ankommt, würde wohl eine triumphale Darstellung des heiligen Petrus erwarten, um dessen Grab diese Kirche gebaut ist. Aber nichts davon - die Gestalt des Apostels erscheint nicht unter den Bildwerken dieses Altars. Stattdessen stehen wir vor einem leeren Thron, der beinahe zu schweben scheint, aber doch gehalten wird von den vier Figuren der großen Kirchenlehrer des Westens und des Ostens...

Der Lehrstuhl des Petrus sagt mehr, als ein Bild sagen könnte. Er drückt die bleibende Gegenwart des Apostels aus, der als Lehrender in seinen Nachfolgern anwesend bleibt. Der Stuhl des Apostels ist ein Hoheitszeichen - er ist Thron der Wahrheit, die in der Stunde von Cäsarea zu seinem und seiner Nachfolger Auftrag wurde. Der Sitz des Lehrenden wiederholt gleichsam für unser Gedächtnis das Wort des Herrn aus dem Abendmahlssaal: „Ich habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht wanke. Und wenn du dich wieder bekehrt hast, stärke deine Brüder“ (Lk 22,32).

(Aus: Joseph Kardinal Ratzinger, Bilder der Hoffnung)

Mit herzlichen Segenswünschen

grüsst Sie Ihr

Für P. Hans Bräber.

Umseitiges Bild:

Hl. Petrus, Fragment eines Freskos, 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts,
Reverenda Fabbrica di San Pietro in den vatikanischen Museen

GOTTESDIENSTORDNUNG

Deutschsprachige Katholische Gemeinde St. Michael
 Kapelle der Schwestern von Mutter Teresa
 Katholische Kathedrale Ag. Dionysios

Odos Ekalis 10, Kifissia
 Odos Aimonos 79
 Odos Panepistimiou

Beichtgelegenheit vor und nach jeder hl. Messe

Gebetsanliegen des Hl. Vaters für den Monat Juni:

1. Dass die christlichen Familien jedes Kind, das zur Welt kommt, mit Liebe aufnehmen und dass sie Kranken und Alten mit viel Aufmerksamkeit begegnen.
2. Dass die Christen und ihre Hirten den interreligiösen Dialog und die Inkulturation des Evangeliums als einen täglichen Dienst an der Evangelisierung der Völker verstehen.

Do	01.06.		CHRISTI HIMMELFAHRT, HOCHFEST HOCHAMT		
		10.30			K. Kathedrale
			Die hl. Messe wird gefeiert für den verstorbenen Pater Paul Guntermann OP, der das Katholische Auslandssekretariat in Bonn von 1981 – 1993 leitete.		
So	04.06.		7. Sonntag der Osterzeit		
		11.00	Hl. Messe		K. Kathedrale
Do	08.06.	10.30	Rosenkranz		K. Kathedrale
So	11.06.		HOCHFEST PFINGSTEN		
		10.00	Hl. Messe		Kifissia
Mo	12.06.		PFINGSTMONTAG		
		19.00	Hl. Messe		K. Kathedrale
Do	15.06.	10.30	Rosenkranz		K. Kathedrale
So	18.06.		DREIFALTIGKEITSSONNTAG HOCHFEST		
		10.00	Hl. Messe		Kifissia

GOTTESDIENSTORDNUNG

Do	22.06.	HOCHFEST DES LEIBES UND BLUTES CHRISTI – FRONLEICHNAM	
		10.30 Rosenkranz	K. Kathedrale
		19.00 Hl. Messe	K. Kathedrale
Sa	24.06.	GEBURTSFEST DES HL. JOHANNES DES TÄUFERS – HOCHFEST	
		19.00 Hl. Messe	K. Kathedrale
So	25.06.	12. Sonntag im Jahreskreis	
		10.00 Hl. Messe	Kifissia
Do	29.06.	HL. PETRUS UND HL. PAULUS HOCHFEST	
		10.30 Rosenkranz	K. Kathedrale
		19.00 Hl. Messe	K. Kathedrale
Fr	30.06.	HEILIGSTES HERZ JESU, HOCHFEST	
		19.00 Hl. Messe	K. Kathedrale

In der Zeit vom 02. – 09. Juni ist unser Pfarrer auf der 20. St. Michaelsreise in der Schweiz und anschließend bis Ende Juni in Ferien. In dieser Zeit ist Gelegenheit gegeben zum Besuch der Werktagsmessen in der Katholischen Kathedrale, jeweils um 19.00 Uhr. Die Sonntagsmessen finden – wie oben angegeben – in unserem Zentrum statt.

In dringenden Seelsorgsangelegenheiten wende man sich an die Katholische Kathedrale, Tel.: 210 3623 603.

DIE PERSÖNLICHKEIT DES HL. PETRUS

Der Fischer Simon Barjona (*Mt 16,17*), bzw. Sohn des Johannes (*Joh 1,42*), hätte es sich nie träumen lassen, dass einst über seinem Grab in Rom eine mächtige Renaissancekirche erbaut und sein Name in den Folianten der Welt- und Kirchengeschichte aufgezeichnet würde. Bereits im Neuen Testament wird der erste Rang des Petrus im Apostelkollegium klar und selbstverständlich hervorgehoben. In den vier Apostellisten wie auch in der amtlichen Zeugenliste für die Auferstehung Jesu (*1 Kor 15,5*) wird Petrus an erster Stelle genannt. In allen Entscheidungen der Urkirche ist Petrus die maßgebende Persönlichkeit. Diese Führungsposition konnte sich Petrus - vor allem nach seiner dreimaligen Verleugnung Jesu während des Prozessverfahrens - keineswegs selbst anmaßen. Er verdankt sie ausschließlich einer Anordnung Jesu, die allseits respektiert wurde.

Simon Petrus stammt aus dem Fischerdorf Betsaida am Nordufer des Sees Genezareth. Er dürfte wohlhabender Besitzer eines größeren Fischereibetriebes gewesen sein (*Joh 21,2-3*). Er war verheiratet (*Lk 4,38*); seine Schwiegermutter wohnte in Kafarnaum (*Mt 8,14-15*). Seinem angeborenen Temperament nach dürfte Petrus ein Sanguiniker gewesen sein, bald himmelhoch jauchzend, bald zu Tode betrübt. Er hatte das Herz auf der Zunge. Bei ihm wusste man genau, was er dachte und was er ablehnte. Petrus konnte kaum seine inneren Gedanken zurückhalten. Er musste das herausreden, was in seinem Innern war.

Weil Petrus in tiefer Treue zu Jesus stand und mit Schrecken erkannte, dass Jesus „ins Messer seiner Feinde läuft“, glaubte er, Jesus vor einem Gang nach Jerusalem warnen und abhalten zu müssen. „Da nahm Petrus ihn (Jesus) beiseite und machte ihm Vorwürfe; er sagte: ‚Das soll Gott verhüten, Herr! Das darf nicht mit dir geschehen!‘“ (*Mt 16,22*). Petrus, der vielleicht einige Jahre älter als Jesus war, glaubte sich verantwortlich für die Sicherheit und für das Leben Jesu. Es war eine kernig männliche Freundschaft, die Petrus so offen zu Jesus reden ließ. Seine Begeisterungsfähigkeit und seine Grundehrlichkeit verleiteten ihn bisweilen zu Versprechungen, die er nur schwer einlösen konnte. Er verspricht zunächst selbstsicher: „Mögen alle irre werden, ich nicht“ (*Mk 14,29*), und dann ist es ausgerechnet er, der den Herrn - feige vor einer Magd - dreimal verleugnet.

Petrus bestätigte in seinem ganzen Wesen, dass er ein echter Galiläer war, von denen der jüdische Geschichtsschreiber Josephus Flavius schrieb, sie seien begeisterungsfähig, rasch entschlossen, aber auch hitzig und kampfeslustig. Unter den Juden Palästinas waren die Galiläer zur Zeit Jesu die nationalistischen Opponenten gegen die römische Besatzungstruppe, der sie das Leben durch immer neue Terrorakte schwer machten. Obwohl die römische Macht den Juden verboten hatte, Waffen zu tragen, trug Petrus unter seinem Kaftan ein Schwert (*Joh 18,10-11*). Petrus scheint - wie wir heute sagen würden - ein guter Volksschüler gewesen zu sein. Ein spekulativer Theologe und ein großes „Kirchenlicht“ dürfte er kaum gewesen sein, denn er gesteht, die hohe Theologie, die ausgefeilte Sprechweise und geschulte Argumentation des Apostels Paulus nur mit Mühe zu verstehen (*2 Petr 3,16*).

Über die Erstbegegnung Jesu mit Petrus heisst es: „Jesus schaute ihn (Petrus) an und sprach: ‚Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen.‘ Kephas bedeutet: Fels [Petrus]“ (*Joh 1,42*). Petrus, der oft „für andere“ gesprochen hat, hat seine Berufung und seine Vorrangstellung auch „für andere“ empfangen. Sucht man nach jener entscheidenden Stelle, in der Petrus in exemplarischer Weise „für andere“ spricht, dann ist es jene Szene, in der er sein Bekenntnis zu Jesus mit den Worten ablegt: „Du bist der Messias (Christus), der Sohn des lebendigen Gottes“ (*Mt 16,16*).

Aus: Alfred Läßle, Das kleine Hausbuch der Heiligen / Delphin-Verlag München und Zürich (1984).

DAS PETRUSAMT

An den Quellen des Jordans, in der Nähe von Cäsarea Philippi, wo auf einem Felsen ein Heiligtum des Hirtengottes Pan stand, hat Jesus die Gründung seiner Kirche angesagt: „Ich werde meine Kirche bauen“ (*Mt 16,18*). Zur Kirche gehören der Glaube und das Amt. Auf Grund seines Glaubens erhielt Petrus die Verheißung, dass ihm die Schlüssel des Himmelreiches übergeben würden. Am See Genezareth - „im Morgengrauen“ - übertrug der Auferstandene dem Petrus das ihm verheißene Hirtenamt: „Weide meine Lämmer!“, „Weide meine Schafe!“ (*Joh 21,15 ff*). Wiederum ging ein Bekenntnis des heiligen Petrus voraus: „Herr, du weisst alles, du weisst auch, dass ich dich liebe“ (*Joh 21,17*). Die Übertragung des höchsten Amtes in der Kirche setzt die Verbundenheit mit Jesus Christus im Glauben und in der Liebe voraus. Höchste Gewalt ist zugleich demütiges Dienen in Jesus Christus.

„Du bist mein Fels, o Gott“, singt der Psalmist (*Ps 31,4*). Jesus Christus selber ist der Fels, in dem die Kirche ihren festen Bestand hat. Den heiligen Petrus aber hat Christus zum sichtbaren Zeichen seiner Gegenwart in der Kirche gemacht: „Du bist Petrus, der Fels, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen“ (*Mt 16,18*).

Vor einigen Jahren, habe ich den Prior Roger Schutz in der evangelischen Klostersgemeinschaft Taizé besucht. Wir sprachen über das Petrusamt in der Kirche. Der Prior fasste das Gespräch in einige Sätze zusammen, die er mir auch schriftlich mit auf den Weg gab. Sie lauten: „Seit Jahren bin ich fest davon überzeugt, dass die Kirche ihre sichtbare Einheit mit allen Getauften, die diese Einheit ersehnen, nicht wiedergewinnen kann ohne einen für alle verantwortlichen

Hirten. Wie es im Herzen jeder Gemeinschaft einen Menschen gibt, der die Einheit stiftet und der das, was immer wieder auseinanderstrebt, von neuem ordnet, so muss es auch einen Hirten der Hirten, einen Hirten aller Gemeinschaften geben, der sie unermüdlich zusammenführt. Besteht die wesentliche Berufung des Bischofs von Rom nicht genau darin, dass er dieser ökumenische Hirte ist, der sein Leben für alle seine Schafe hingibt?“

Hier ist Wesentliches ausgesagt. Das Petrusamt steht im Dienst der Einheit und der Kontinuität der Kirche.

Die Schlüssel des heiligen Petrus sind von Papst zu Papst durch die Jahrhunderte weitergereicht worden.

Die Verfassung der Kirche ist auf Grund des Stiftungswillens Jesu Christi nicht demokratisch, sondern hierarchisch, das heisst heiligen Ursprungs. In der Kirche geht nicht alle Gewalt vom Volk aus, das seine eigenen Werte verwalten würde, sondern von Christus, der seiner Kirche die Heilsgüter von oben her geschenkt und den Papst und die Bischöfe zu Verwaltern seiner Kirche eingesetzt hat.

Die hierarchische Verfassung der Kirche schliesst nicht aus, sondern ein, dass alle Gläubigen „aktiven Anteil am Leben und Tun der Kirche“ haben (*AA 10*). Die Kirche ist ihrem Wesen nach priesterlich, was mehr und Tieferes besagt als „demokratisch“.

Wer unter Berufung auf das demokratische Prinzip sagen würde, der Papst habe nur die Aufgabe, nachträglich dem zuzustimmen, was andere meinen, der irrt. Der Papst ist kein demokratisch gewählter Hauptgeschäftsführer der Kirche. Es gilt zu unterscheiden zwischen dem Lärm der vielen Stimmen und dieser einzigen Stimme, die ihresgleichen nicht hat.

IN DER KIRCHE

Als Nachfolger des heiligen Petrus besitzt der Papst - auf Grund göttlicher Einsetzung und nicht auf Grund geschichtlicher Entwicklung - „volle, höchste und universale Gewalt über die Kirche“ (LG 22). Wenn der Papst, so lehrt das Zweite Vatikanum, kraft seines Amtes „als oberster Hirt und Lehrer aller Christgläubigen ... eine Glaubens- oder Sittenlehre in einem endgültigen Akt verkündet“, so ist er unfehlbar, und zwar „aus sich und nicht erst auf Grund der Zustimmung der Kirche“. In diesem Falle trägt der Papst „seine Entscheidung nicht als Privatperson vor, sondern legt die katholische Glaubenslehre aus und schützt sie in seiner Eigenschaft als oberster Lehrer der Gesamtkirche“ (LG 25).

Garant der Wahrheit unseres Glaubens ist die Cathedra des heiligen Petrus, nicht das Katheder dieses oder jenes Professors. Würde die Kirche davon abgehen, so gäbe sie sich selber auf, und das Wort Gottes wäre dem Kommen und Gehen akademischer Lehrmeinungen, das heisst der Verwirrung, ausgeliefert.

Private Lehrmeinungen und Hypothesen können ihrer Natur nach weder Gegenstand der Glaubensverkündigung noch des Glaubens sein. Glaubensverkündigung und Glaube sind nur in und mit der lehrenden und glaubenden Kirche möglich. Der Auftrag jedoch, das Wort Gottes verbindlich zu erklären, ist nach katholischem Verständnis von Christus dem lebendigen Lehramt der Kirche anvertraut: das heisst dem Papst und dem Kollegium der Bischöfe, wenn dieses Kollegium „das

oberste Lehramt zusammen mit dem Nachfolger Petri ausübt“ (LG 25).

(Man kann beobachten), dass viele Kritiker ein überhöhtes Selbstbewusstsein haben und von ihrer prophetischen Überlegenheit überzeugt sind. Sie geben sich der Illusion hin, dass es um die Kirche bestens bestellt sei, wenn der Papst so handeln würde, wie sie es für richtig halten. Der Papst spürt die Schwere seines Amtes. Er weiß, dass er die Verantwortung an niemanden abtreten kann. Aber er ist sich auch bewusst, dass Christus in ihm wirkt.

Christus hat seiner Kirche eine größere Verheißung gegeben als einem jeden von uns. Der gläubige Christ wird die Kirche in ihrer konkreten Gestalt lieben, nicht eine Kirche, die es nicht gibt, die wir uns in die Luft bauen. Er wird sie lieben trotz ihrer Schwächen und Runzeln, mag es auch manchmal eine Liebe sein, die an der Kirche leidet. Auch der heilige Paulus hat an der Kirche von Korinth gelitten: mit ihrem Cliquenwesen, mit ihrer Überheblichkeit, dem lieblosen Durcheinander bei der Eucharistiefeier, dem Dulden von Unzucht, dem aufgeklärten Zweifeln an der Auferstehung. Und doch liebte er die Kirche von Korinth.

Der Papst weiß um die Bedrängnis der Kirche und um seine eigene Schwäche. Aber es tröstet ihn und uns das Wort der Schrift: Die „Torheit Gottes“ ist weiser als die Klugheit der Menschen, und die „Schwäche Gottes“ ist stärker als alle Macht der Menschen (1 Kor 1,25).

*Aus: Joseph Kardinal Höffner
In der Kraft des Glaubens, S. 161 -170*



*Hl. Petrus, Trierer Dom
um 1170*

ZUR PRIMATSFRAGE AUS ORTHODOXER SICHT

Ioannis Zizioulas, Metropolit von Pergamon, Mitglied des Synods des Ökumenischen Patriarchats Konstantinopel, gilt als einer der namhaftesten Theologieexperten der orthodoxen Christenheit. Er wird die orthodoxe Seite als Copräsident der Internationalen Dialogkommission zwischen katholischer Kirche und orthodoxen Kirchen im kommenden Herbst vertreten. In einem Interview mit der italienischen Zeitschrift „30 Giorni“, Nr. 8, 2005, äußerte er einige interessante Aspekte zur Primatsfrage.

Er sagte u.a.: *„Es gibt einige orthodoxe Theologen (in der Vergangenheit waren sie in der Mehrheit), die den Primat, jede Art von Primat, an die Organisation der Kirche binden und sagen, dass der Anspruch des Papstes hinsichtlich seines Primates jedes dogmatischen Inhalts entbehre, weshalb er auch relativiert werden könne. Für sie hat der Primat mit dem kanonischen Recht zu tun, betrifft nicht den Glauben. Sie sehen keine Verbindung zwischen dem Primat und dem Wesen der Kirche... Einige (andere) orthodoxe Theologen sind der Meinung, dass der Primat in der Kirche zum (Wesen) der Kirche gehört und nicht nur ein einfaches Faktum kanonischer Art ist. Sie sind sich dessen bewusst, dass ein Verzicht auf den Primat unweigerlich bedeutet, dass man etwas Wesentliches unseres Glaubens einbüsst. Das zeigt, dass das Thema des Primats nicht nur ein Problem ist in Bezug auf den Anspruch des Bischofs von Rom, sondern auch im Innern der orthodoxen Kirche selbst...“*

In der orthodoxen Tradition (gilt ein einfaches und offensichtliches Faktum, nämlich) dass es ohne Primat keine Synodalität geben kann. In der orthodoxen Tradition hat es niemals einen Synod oder ein Konzil ohne einen Protos, also einen Primus, gegeben – und das wird es auch nie geben. Und schließlich muss, wenn die Synodalität göttlichen Rechts ist, das mit derselben Berechtigung auch der Primat sein... Wie ich bereits gesagt habe, hat es in der orthodoxen Kirche niemals Synoden ohne Primasse gegeben, und das zeigt klar und deutlich, dass, wenn die Synodalität eine dogmatische Notwendigkeit ist, das auch für den Primat gelten muss. Wie auch der bekannte Apostelkanon unter Nr. 34 ausdrücklich festlegt... Dieser Kanon aus dem 4. Jhd. kann die goldene Regel der Primatstheologie abstecken. Er legt fest, dass der Protos eine conditio sine qua non für die synodale Institution ist, und dass der Synod wiederum eine Voraussetzung für die Ausübung des Primats ist. Der Umstand, dass die Synoden einen Primas haben, zeigt, dass auch die ökumenischen Synoden einen Primus haben müssten. Das bedeutet unweigerlich den unversalen Primat. Auf dieser Grundlage könnte die orthodoxe Theologie bereit sein, den Primat auf allen Ebenen der kirchlichen Struktur zu akzeptieren, einschließlich der universalen. Das Problem, dass im Kontext des theologischen Dialogs zwischen römisch-katholischen und orthodoxen Gläubigen weiterhin offen bleibt, ist, an welche Art Primat man dabei denkt.“

Auf die Frage, wie der neue Papst Benedikt XVI. diese Probleme angehen wird, antwortete der Metropolit: *„Ich hatte die Ehre und das Privileg, den damaligen Kardinal Ratzinger Anfang der 80er Jahre kennenzulernen, als wir Mitglieder der Internationalen Kommission für den offiziellen theologischen Dialog zwischen Römisch-katholischen und Orthodoxen waren. Er ist ein großer Theologe und ein Experte in Sachen Ekklesiologie, der westlichen wie der östlichen. In seiner neuen Eigenschaft als Papst kann er sicherlich entscheidend auf eine Konvergenz zwischen Römisch-katholischen und Orthodoxen im Verständnis vom Primat einwirken. In der Vergangenheit hat er wichtige Anregungen für die Lösung dieses Problems gegeben. Es mag providenziell erscheinen, dass in diesem entscheidenden Moment der Debatte über dieses Thema gerade er Papst ist.“*

ZUM GEDENKEN AN P. PAUL GUNTERMANN OP

Am 03. Mai 2006 wurde P. Paul Guntermann OP, ehemaliger Leiter des Katholischen Auslandssekretariates in Bonn, in die Ewigkeit abberufen. P. Guntermann war mit unserer Pfarrgemeinde St. Michael Athen eng verbunden und hat uns vielfach besucht. Wir wollen seiner in besonderer Weise gedenken in der hl. Messe am Christi Himmelfahrtstag, Donnerstag, 01. Juni 2006, 10.30 Uhr, Katholische Kathedrale. Dazu eine herzliche Einladung an alle.

Geboren wurde er am 14.12.1930 in Fredeburg im Sauerland, wo er aufwuchs und auch zur Schule ging. Seiner Heimat und besonders seiner Familie blieb er ein Leben lang eng verbunden. Nach dem Abitur trat er 1951 in den Dominikanerorden ein. Nach dem Noviziat in Warburg studierte er Philosophie und Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Dominikaner in Walberberg. Seine Profess legte er am 14. Mai 1952 ab, zum Priester wurde er am 25. Juli 1957 in Köln durch Kardinal Frings geweiht.

Die erste seelsorgliche Tätigkeit übte P. Guntermann 1957 bis 1958 als Kaplan in Meckinghoven aus. Von 1959 an arbeitete er zusammen mit P. Johannes Leppich SJ bei der "action 365". Diese Tätigkeit führte ihn ins Ausland, besonders zu Vortragstätigkeiten in den Vereinigten Staaten.

1973 wurde er Referent im Auslandssekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. 1981 beauftragte ihn Kardinal Döpfner mit der Leitung des Auslandssekretariates, eine Tätigkeit, die er bis 1993 ausübte. In dieser Funktion besuchte er weltweit alle deutschen Auslandsgemeinden. Nach dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa konnte er dort viele neue Auslandsgemeinden gründen. 1977 wurde er zum Konsultor der "Päpstlichen Kommission Menschen unterwegs" in Rom berufen.



1994 übernahm er die Pfarrstellen von Döbriach und Kaning in Kärnten, 1995 wurde er zusätzlich St. Millstatt Pfarrer. 1998 ernannte ihn Bischof Kapellari zum Bischöflichen Konsistorialrat im Bistum Gurk/Klagenfurt. 2004 kam er nach Köln in den Konvent Hl. Kreuz zurück, dem er seit 1959 angehörte.

Seine große Verbundenheit mit der Stadt Köln drückte sich in seinem Engagement bei der Kölner Karnevalsgesellschaft Blaue Funken aus. Hier wurde er 1977 Feldkaplan, zuletzt Ehrenfeldkaplan.

P. Guntermann organisierte immer wieder zahlreiche Auslandsreisen, besonders ins Heilige Land und nach Rom. Das Große Bundesverdienstkreuz wurde ihm 1978 verliehen.

P. Guntermann war ein liebenswürdiger und guter Seelsorger, der mit einem weiten Herzen und mit Freude seinen Beruf ausübte. Es war ihm immer wieder ein besonderes Anliegen, für Menschen in schwierigen Situationen gute Lösungen zu finden.

NACHRICHTEN UND VERANSTALTUNGEN

Nahostkonferenz in Jerusalem

Von Montag, dem 08.05. bis Freitag, dem 12.05.2006, fand die diesjährige Nahostkonferenz der deutschsprachigen katholischen Seelsorger in Jerusalem statt. Die Teilnehmer kamen aus Ägypten, Griechenland, Israel und der Türkei. Die Tagung fand unter Vorsitz des Leiters der Katholischen Auslandsseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz, Prälat Dr. Peter Prassel, Bonn, statt. Die Konferenztage begannen jeweils mit der Feier der hl. Messe. Das diesjährige Schwerpunktthema hieß: „Wallfahrten und modernes



Empfang der Konferenzteilnehmer im Lateinischen Patriarchat Jerusalem

Pilgern“, wozu unser Pfarrer aufgrund seiner langjährigen Erfahrung in dieser Thematik ein Referat hielt. Begegnungen und Besuche bereicherten die Konferenztage. So führte Pfarrer Dr. Bernt Besch, Jerusalem, die Teilnehmer an die heiligen Stätten in Bethlehem und in Jerusalem. Informative Gespräche führten die Seelsorger mit Weihbischof Kamal Batish im Lateinischen Patriarchat Jerusalem, mit Abt Benedikt Lindemann in der Benediktinerabtei „Dormitio“ in Jerusalem, mit dem Leiter der Konrad Adenauer-Stiftung in Ramallah, Herrn Thomas Birringer, mit Verantwortlichen des Caritas-Baby-Hospitals in Bethlehem und mit dem Leiter der Schmidt-Schule, Herrn Nikolaus Kircher, in Jerusalem.

Cyrrillus – und Methodius-Feier

Am 24. Juni findet auf der Bodenseeinsel Reichenau eine Feier zu Ehren der Slawenapostel Cyrillus und Methodius statt. Sie wird vom griechisch-orthodoxen Professor Dr. Evangelos Konstantinou ausgerichtet. Nach einem Pontificalgottesdienst in der Münsterkirche und anschließenden Grußworten gibt es ein Zusammensein von griechischen und deutschen Teilnehmern. Unser Pfarrer ist mit einer kleinen Abordnung unseres Pfarrgemeinderates bei diesem Fest vertreten.

Seniorentreffen

Unser nächstes Treffen wird sein am Mittwoch, dem 14. Juni, um 16.30 Uhr. Im Anschluss an das gemeinsame Kaffeetrinken wird über das neue Altenheim „Haus Koronaios“ informiert.

Einladungen zu Tagen der offenen Tür

Die deutschsprachige evangelische Gemeinde Athen lädt zu zwei „Tagen der offenen Tür“ am 23. und 24. Juni 2006 ins „Haus Koronaios“, Kyriakou 7, Ampelokipi, jeweils von 10.00 – 13.00 Uhr, herzlich ein. Allen Interessierten ist Gelegenheit gegeben, das neue Altenheim kennenzulernen.

DEUTSCHSPRACHIGE KATHOLISCHE GEMEINDE ST. MICHAEL

Odos Ekalis 10 • GR-145 61 Kifissia/Athen

E-Mail: dkgathen@ath.forthnet.gr Homepage: <http://www.dkgathen.net>

Wir versenden den Pfarrbrief auch auf elektronischem Wege.

Bitte teilen Sie uns Ihre E-Mail – Adresse mit.

<u>Msgr. Hans Brabeck:</u>	Wohnung	Tel.:	210 6724 539
<u>Sekretariat:</u>	Frau Brigitte Angelopoulos	Tel.:	210 6252 647
<u>Bürozeiten:</u>	Montags - freitags 09.00-12.00 Uhr	Fax:	210 6252 649

EVANGELISCHE GEMEINDE

<u>Pfarrer Jürgen Henning:</u>	Gemeindehaus, Odos Sina 66 106 72 Athen evgemath@otenet.gr http://www.ekathen.net	Tel.:	210 3612 713
		Fax:	210 3645 270
<u>Altersheim:</u>	Sina 68	Tel.:	210 3633 759
<u>Seemannsmission:</u>	Pastorin Reinhild Dehning, POB 80303 Botassi 60-62, 185 10 Piraeus	Tel.:	210 4287 566
		Mobil:	6944-3461119

ΜΗΝΙΑΙΟ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟ ΤΗΣ ΓΕΡΜΑΝΟΦΩΝΗΣ ΚΑΘΟΛΙΚΗΣ ΕΝΟΡΙΑΣ
„ΑΓ. ΜΙΧΑΗΛ“ ΑΘΗΝΩΝ

Κωδικός 5915

Τεύχος αριθ. 231 • Ιούνιος 2006 • Ιδιοκτήτης: Albert Büttner Verein

Εκδότης και υπεύθυνος κατά νόμον: Εφημέριος Hans Brabeck

ΔΙΑΝΕΜΕΤΑΙ ΔΩΡΕΑΝ

ΜΗΝΙΑΙΟ ΠΕΡΙΟΔΙΚΟ ΤΗΣ ΓΕΡΜΑΝΟΦΩΝΗΣ ΚΑΘΟΛΙΚΗΣ ΕΝΟΡΙΑΣ

„ΑΓ. ΜΙΧΑΗΛ“ ΑΘΗΝΩΝ

Οδός Εκάλης 10 ❖ 145 61 Κηφισιά

Τηλ.: (+30) 210 6252 647 ❖ Φαξ: (+30) 210 6252 649

E-Mail: dkgathen@ath.forthnet.gr

Homepage: <http://www.dkgathen.net>